

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf., halbjährlich 10 Pf., durch die Post bezogen
vierteljährlich 15 Pf., halbjährlich 30 Pf., jährlich 60 Pf.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener



General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8167. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8167.

Vier wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammel-
und die illustrierte „Bilder-Blätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Gommert in Wiesbaden.

Nr. 36.

Mittwoch, den 12. Februar 1902.

XVII. Jahrgang.

Skandale in England.

Die Erörterung über die Mißstände und Mißbräuche im englischen Remontewesen während des gegenwärtigen Krieges ist, so schreibt man aus London der „Köln. Ztg.“, seit der Kriegserklärung in aller Form die Beschaffung der Pferde für die Imperial-Remonten von der unmittelbaren Verantwortlichkeit des Kriegsministeriums losgetrennt hat, noch von Stunde zu Stunde lebhafter geworden. Man spricht und schreibt ganz offen von Remonteskandalen und stellt schärfste Behauptungen auf, die bei ruhiger Betrachtung unabweisbar übertrieben, vielleicht ganz unhaltbar erscheinen und jedenfalls sehr schwer zu beweisen sein dürften. Daß der Pferdehandel und die Pferdebesitzer im Großen, zumal in Kriegszeiten, ein Geschäft ist, bei dem weniger als auf anderen Gebieten hohe sittliche Erwägungen maßgebend sind, darf als so bekannt gelten, daß es überflüssig erscheint, darüber weitere Worte zu verschwenden. Wenn man bedenkt, daß bereits zwischen 12 und 18 Millionen Pfund Sterling in diesem Feldzuge an Remonten ausgegeben worden sind, dann daß solche und menschenkundige Mittelpersonen ein schönes Geld verdient haben, daß ferner vielleicht hier und da Leute in verantwortlicher Stellung, mit leerer Tasche und schwächlichem Rückgrat, in große Versuchungen geführt worden sind, und daß möglicherweise der Eine oder Andere der Versuchung unterlegen ist, daß auch im Uebrigen so viel Gaunerei mindestens versucht worden und tatsächlich mit unterlaufen ist, als in Friedenszeit der Zivilist im Pferdehandel beobachtet und erwartet. Schlimmer als diese betrübenden, jedoch wohl unvermeidlichen Erscheinungen ist die sündhafte Verschwendung, die mit dem Pferdemarkal getrieben wurde, sobald es Staatseigentum geworden war, und unter Aufsicht von Cavalieroffizieren stand, denen die sorgfältige Erhaltung und Schonung von Dienstpferden in Fleisch und Blut übergegangen sein sollte. Was in dieser Hinsicht ein langjähriger Beobachter der Dinge hier über weit verbreitete sträfliche Nachlässigkeit bei den Seereisen, in den Depots, bei den Bahnbeförderungen der Pferde, ehe sie in die Hände der Truppe gelangen, aber auch späterhin über mangelhafte Pflege und Schonung der Pferde bei der Truppe wahrnimmt, ist mitunter geradezu himmelschreiend. Man kann es kaum glauben, daß dergleichen bei Leuten möglich ist, die sich rühmen, aus dem ersten Pferdehande der Welt zu stammen. Wie viel die Sünden auf diesem Gebiet zu der Verschleppung des Krieges beigetragen haben mögen, wird sich erst in seiner ganzen Ausdehnung erweisen lassen, wenn der Krieg zu Ende ist und Untersuchung und Kritik nach manchen Seiten Licht und Klarheit verbreitet haben. Jedenfalls wird es aber mindestens ebensoviel Grund zur Anwendung des Wortes Skandal sein, als bei dem nie und nirgendwo sehr wohlriechendem Pferdehandel. Was den letzteren anbelangt, so wird übrigens schon gefordert werden, daß nicht nur die

Sünden der Käufer für die Imperial Remonten aufgedeckt, sondern auch Sendboten des Kriegsamt selbst in helle Beleuchtung gestellt werden. Der Hauptpunkt, um den sich zur Stunde die Erörterung dreht, ist die Behauptung, die Regierung habe Pferde mit 30 bis 35 Pf. St. das Stück bezahlt, die nicht dienstfähig gewesen seien, während sie den Verkäufern höchstens 8 bis 12 Pf. St. gekostet hätten. Bei einer Gelegenheit lebte das Kriegsministerium das Angebot eines großen Betrages für ungarische Pferde zum Durchschnittspreis von 30 Pf. St. ab, weil kein Bedürfnis vorliege. Einen Monat später wußte die Imperial Remonten schließlich nichts, wozu sie sich wenden sollte, um ihre Leute beritten zu machen. Im psychologischen Moment nun brachte ein englischer Roharzt a. D., Rittmeister Partigan, einen Händler namens Levison, der einen Vertrag zum Durchschnittspreis von 35 Pf. St. 16 Sch. 8 P. das Pferd für 4000 Stück anbot und erhielt. Partigan erklärt, dieser Händler habe in der City 75 000 Pf. St. Kapital aufgebracht, einen anderen Händler mit 7000 Pf. St. für dessen Vertrag abgefunden, ihm selbst 24 Prozent Provision und hohe Spesen gezahlt und schließlich ungefähr 75 000 Pf. St. Gewinn gemacht. Daß bei solchem Gewinn die Schlachtroße der Remonten nicht besonders hervorragend sein konnten, bedarf kaum der Erwähnung. Eigentümlicherweise wurde der besagte Partigan, der in Diensten des Händlers stand, von dem Remonten-Obersten, der an Ort und Stelle die Pferdeübernahme überwachte, bei der letzten Partie in Abwesenheit eines anderen Abierarztes benutzt, um die Tauglichkeit zu bestätigen und die Annahme zu sichern bei denselben Pferden, die er für sehr billiges Geld aufgekauft hatte. Das ist nur ein Beispiel und steht unzweifelhaft erwiesen da. Derselbe Kapitän Partigan wird noch jezt in Aldershot als Militärhelfer von den Militärbehörden zeitweilig berufen. Es gibt pferdekundige Leute hier, die versichern, von den riesigen Summen für Remonten hätte, wenn vernünftig und gewissenhaft gewirtschaftet worden wäre, die Hälfte, wenn nicht zwei Drittel gespart werden können. Daffy Cypres behauptet, daß eine genaue Untersuchung der Armeeverträge über den Pferdeanfauf ergeben werde, daß 8 Millionen Pf. St. verschleudert worden seien. Es solle darauf hingewirkt werden, daß die Untersuchung von einem aus dem Unterhause zu wählenden Komitee geführt werde.

Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden, den 11. Februar 1902.

Aberglaube in Berlin.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, daß der Kaiser den Berliner Polizeipräsidenten und den Generalsuperintendenten Haber empfangen hat, um mit ihnen Rücksprache zu nehmen über Mahregeln gegen den in letzter Zeit zu Tage getretenen Obskurantismus (Ge-

fundbeten, Scientismus, Spiritismus). Beim Etat des Reichsamt des Innern ist kürzlich insbesondere auf das aus Amerika importierte Gefundbeten hingewiesen worden. Das hat nicht gehindert, ebenso wenig wie eine längere Debatte in der Berliner Stadtverordnetenversammlung, daß diese allem Anschein nach für die Arrangements recht einträgliche Thätigkeit fortgesetzt würde. Der Magnet des Wahns ist stark, und Institute für Gefundbeten wurden in Berlin bald massenhaft begründet, weil eben mit einer solchen Spekulation auf Thorheit und Aberglaube Geld zu verdienen ist. Dem als Gewerbe betriebenen Schwundel wird man allerdings mit Polizeimaßregeln und mit den Photographen des Strafgesetzbuches beifolkommen können; aber dagegen sind die Behörden machtlos, daß sich geschlossene Cirkel bilden, die auf gemeinsame Rechnung das Gefundbeten betreiben. Der Spiritismus, der in Berlin eine große Zahl von Anhänger hat, ist längst so vorsichtig geworden, sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen. Uebrigens nicht nur wegen der hohen Polizei, vielmehr hauptsächlich aus dem Grunde, daß angekündigte Geisteserscheinungen, Emporsteigen von Tischen zur Saaldecke, überirdische Musikführungen, Blumentagen und andere verblüffende Wunder vor einer profanen Menge entweder ausblieben, oder als Taschenspieler-Kunststücke entlarvt wurden. Das Geistesmädchen „die kleine Milla“, versteht sich nur noch dazu, einem kleinen Kreise ausleserlicher Gläubiger den Verkehr mit dem Jenseits zu vermitteln. — Es gibt keine deutsche Stadt, wo der Aberglaube mehr zu Hause ist, als Berlin. Die „Wahrerinnen wunderbar“ machen brillante Geschäfte; diese Zukunftsseherinnen werden nicht nur von kleinen Leuten, sondern auch von Damen und Herren aufgesucht, die in Equipage angefahren kommen. Gegen die Stöhlen hat die Polizei seit Jahren den Kampf geführt, jedoch ohne Erfolg, denn es sind ihrer durchaus nicht weniger geworden. Weit verbreitet ist ferner das Kurieren durch „Sympathie“-Mittel. Es ist nicht wahrscheinlich, daß neue Polizeimaßregeln all dem Unwesen nennenswerthen Abbruch thun. Eher versprechen Belehrungen der Kirche, der Schule und namentlich auch der Presse Nutzen. So ist es das Verdienst der Presse gewesen, zuerst auf das Gefundbeten aufmerksam gemacht zu haben. Daß der Kaiser neben dem Berliner Polizeipräsidenten den Generalsuperintendenten Haber zur Audienz beschied, läßt darauf schließen, daß die Aufklärung der Bevölkerung, soweit sie einer solchen bedürftig ist, als ein wesentliches Mittel in Betracht kommt.

Generalversammlung des Bundes der Landwirthe.

Die gestern in Berlin stattgehabte Generalversammlung des „Bundes der Landwirthe“ hat wieder das gewohnte Bild gezeigt.

Der Besuch war ein überaus starker. Die Angaben der Mätker schwanken zwischen 8000 und 15 000. Diese letztere Angabe dürfte indessen übertrieben sein, da der Cirkus Busch,

Kleines Feuilleton.

Die Untersuchung gegen den Hochstapler Carlo Vordato aus Berlin, der in Spandau vor vierzehn Tagen verhaftet wurde, als er in der Uniform eines böhmisches Offiziers neue Schwindelacten begangen wollte, nimmt größeren Umfang an. Das Feld seiner Thätigkeit waren nicht allein Berlin nebst Vororten, sondern der geriebene Industriestadt ist auch in verschiedenen süddeutschen Städten, wie Mannheim, Frankfurt a. M. u. a. erschienen, um Baaren zu erschwindeln und Hotelwirthe zu betrügen. Vordato ist photographirt und sein Bild an die Sicherheitsbehörden zahlreicher Großstädte versandt worden. Von verschiedenen Stellen ist er bereits als ein längst gefangener Schwindler reklamirt worden.

Vom Pariser Carneval. Die Königin der Halle ist, wie alljährlich, nun wieder in Paris mit großem Pomp erwählt und feierlich gekrönt worden. In einem Saale unweit der Markthalle hatte sich Alles, was zur Halle gehört, versammelt. Dann wurde zur Wahl geschritten. Auf einem Podium nahmen drei junge Mädchen, die Thronprätendentinnen, Platz. Die meisten Stimmen vereinigten sich auf Werthe Fossier auf sich, eine hübsche Blondine von 20 Jahren. Die Präsidentin des Comités verkündete das Resultat der Wahl, das Orchester blies Tusch, und der jungen Königin wurde eine Krone, gewunden aus weichen Rosen, auf das Haupt gesetzt. Nachdem man noch drei Ehrendamen für die Königin gewählt hatte, nahm diese auf einem improvisirten Thron Platz, die Anwesenden bestaunten vorbei und brachten ihr Glückwünsche dar. Mit stolzer Würde dankte die Königin für die Huldigung ihrer Unterthanen. Ein großer Wall mit edel Pariser Lustigkeit beidloß die Krönungsfeierlichkeit.

Ein kleiner Fisch ist kürzlich in einem Fingerring an der Südküste von England gefangen und der Sammlung des großen Londoner Naturwissenschaftlichen Museums einverleibt worden. In den europäischen Gewässern ist sein Vorkommen überhaupt selten, obwohl er an sich zu den Verühmtheiten unter der Bevölkerung der Meere gezählt werden kann. Es war ein sogenannter Angler oder Meerestheil, ein Fisch von sehr beträchtlicher Größe und einem mächtigen, röhrenförmigen Bau. Den Namen Meerestheil hat er von dem deutschen Naturforscher Gmelin erhalten, der ihn als einen

„sonder scheinlich, häßlichen Fisch“ bezeichnete. Der andere Name Angler bringt uns aber erst auf die eigentlich merkwürdige Eigenschaft des Fisches. Er besitzt nämlich vorn auf der Oberseite des Kopfes in der Nähe der Oberlippe einen langen Auswuchs, den man mit einer Angel vergleichen kann. Sie hat das Aussehen eines langen, steifen Fadens, der an der Spitze umgebogen ist und einen trodelartigen Anhang trägt. Mit dieser Trodel spielt das Ungeheuer nun dauernd vor seinem geöffneten Maul hin und her und wartet, bis kleine Fische oder andere Wasserbewohner aus Neugier zu dem sonderbar hin und her pendelnden Ding hinschwimmen. Die List gelingt meist so vollkommen, daß der Fisch einfach sein Maul zu schließen braucht, um seine Beute darin gefangen zu halten. Damit ihm selbst kleinere Lebewesen nicht mehr zwischen den Zähnen hindurch entweichen können, sind die Kieferhäuten mit einer besonderen Bindehaut verschlossen. Alles, was in das Maul des Fischriesen geräth, ist also unrettbar eingesperrt. Nur zuweilen mag es einem Opfer gelingen, der Gefährlichkeit des Räubers zu entkommen. So ist einmal ein Meerestheil gefangen worden, aus dessen Kiemensöffnung ein Meeraal mit der Hälfte seines Leibes herausragte. Augenscheinlich war auch dieser Fisch von dem Teufel erangelt worden, aber er hatte sich so lange gesträubt, bis er die Kiemensöffnung gefunden hatte, durch die er sich nun sicher zum größten Unbehagen des Anglers hindurchzwängte. Das Dazwischenkommen eines menschlichen Anglers machte dann beiden Kämpfenden ein Ende.

Die Gefundbeterei. Das Gefundbeten wird, wie die „Post“ erzählt, auch in Steglitz durch ein Fräulein Schön betrieben, die selbst von jahrelangen, wohl hystherischen Leiden durch dasselbe geheilt sein will. Da sie sich für die Sache interessirte, nahm sie Unterricht und war bald selbst im Stande, Kranke zu heilen. Um es noch gründlicher zu erlernen, ging sie nach Hannover, dem eigentlichen Sitz der „Gefundbeter“, von dort aus hat sie ihre Patienten „abwesend“ behandelt und ist dann nach vollbrachtem Cursus nach Steglitz zurückgekehrt, wo sie jezt ihre „Heilungen“ vornimmt. Besonders erwähnt sei, daß dem Patienten auf das Strengste untersagt ist, mit Solchen zu sprechen, die den „Gefundbetern“ keinen Glauben schenken, da durch solch ein Gespräch die Heilung ungünstig beeinflusst werde. Wird ein Kranker trotz aller Bemühungen nicht geheilt, dann sagt man ihm: „Ja, es ist das Traurige, daß

Sie erst zu einem Arzt gegangen sind; wären Sie gleich zu uns gekommen, so hätten Sie geheilt werden können!“

Zwei Millionen für die Krebsforschung. Das Collegium der Ärzte in London hat Lt. „B. L. A.“ gemeinsam mit dem dortigen Collegium der Chirurgen den Plan für einen großen Feldzug gegen die Krebskrankheit ausgearbeitet, zu dessen Ausführung eine Summe von zwei Millionen Mark nothwendig sein wird. Da der König und der Prinz von Wales dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt haben, wird erwartet, daß die hohen Kosten der Verwirklichung nicht im Wege stehen werden.

Was einem Leichnam alles passieren kann. In Dörsch war ein dortiger Einwohner von einer im Bau begriffenen Brücke beim Kreuzungspunkte der Chaussee mit der Riga-Dreier Bahn abgestürzt und hatte sich den Schädel zertrümmert. Die Leiche wurde aufgehoben und bis zur Einleitung der Untersuchung vorläufig in einen bei der Brücke stehenden Güterwagen gelegt, der beim Rangieren eines Zuges im Versehen mitgenommen wurde und nach Orel abging. Der Condukteur, der den Wagen für leer hielt u. ihn zwei billoslosen Passagieren als Unterschlupf gewährt hatte, wollte letztere auf der Station Malinowsko besuchen, fand zu seinem Schrecken statt ihrer aber den Leichnam vor. Kurz entschlossen warf er die Leiche in den Graben bei der Station und fuhr mit dem Zuge weiter. Eher aber auf der folgenden Station eintraf, war dort ein Telegramm aus Dörsch eingelaufen, daß die Zurücksendung des Güterwagens mit der Leiche requirirt. Als in dem Wagen letztere nicht gefunden werden konnte, wurde der Condukteur gefragt und dieser gestand den Zusammenhang. Der Leichnam wurde zurückerfordert und der Condukteur zeitweilig vom Dienst entfernt.

Bob Kneeb, der bekannte amerikanische Pferdebesitzer, welcher durch die Affäre mit dem Traber „Bethel“, den er unter dem Namen „Nellie Kneeb“ auf deutschen Rennbahnen laufen ließ, in den 90er Jahren bekannt wurde, ist in Saint City im Alter von 66 Jahren gestorben. Der „Hall Kneeb“ beschäftigte fast drei Jahre die Sportfreize Deutschlands und Amerikas und dann die deutschen Gerichte. Robert Thomas Kneeb aus Walefield hatte sich des Betruges dadurch schuldig gemacht, daß er das Geburtsjahr seines auf amerikanischen Rennbahnen berühmten Trabers „Bethel“ als 1886 angab und ihn unter dem Namen „Nellie Kneeb“ im Jahre

in welchem die Versammlung tagte, eine solche Menschenzahl nicht, entfernt aufzunehmen vermag.

Reichstagsabgeordneter Dr. Röske führte den Vorsitz. Aus Röske's Eröffnungsansprache ist bemerkenswert: Die Mitglieder des Bundes müßten zusammenstehen in dem gemeinsamen Kampf, der ihnen auf wirtschaftlichem Gebiete aufgedrungen sei, dadurch, daß man die Interessen der Landwirtschaft hinter diejenigen anderer Berufsstände zurückstellt. In dem Entwurf eines Zolltarifes und Zolltarifgesetzes sei die Landwirtschaft nicht genügend bedacht worden. Der Landwirtschaft gegenüber würden auch diejenigen Gesetze ohne Rücksicht durchgeführt, welche sie nicht will. Drei Ranzler hätte der Bund gesehen.

Graf Caprivi machte aus seiner Abneigung gegen die Landwirtschaft keinen Geß. Fürst Hohenlohe blieb meist verborgen im Stillen. Den dritten Ranzler hätte man bis zum letzten Freitag nicht gekannt. Seitdem wisse man aber, daß auch von ihm nichts für die Landwirtschaft zu erhoffen sei. Die Landwirtschaft müsse alle Anerbietungen zurückweisen, die nicht die nötigen Voraussetzungen einer glücklichen Entwicklung in sich tragen. Die vergangenen Jahre hätten wenigstens das bewirkt, daß die gesamte deutsche Landwirtschaft wie ein Mann zusammensteht. Anfeindungen hätten sie genug bestanden. Vor allem komme die Treue zu Kaiser und Reich. Die Rede klang in einem Hoch auf den Kaiser aus.

Mittergutsbesitzer Vock besprach das Vörsengesetz und kam zu dem Schluß, daß an der Getreidebörse in alter Weise Geschäfte gemacht würden, als ob ein Verbot des Terminhandels nicht vorhanden sei. Er empfahl schließlich eine Resolution, in welcher verlangt wird, daß Vörsengeschäfte, welche entgegen den Bestimmungen des Gesetzes mit Geld- oder eventuell Freiheitsstrafen zu belegen sind.

In einer weiteren, zur Annahme empfohlenen Resolution heißt es: Die Landwirtschaft als solche hat kein Interesse an langfristigen Handelsverträgen, ist aber bereit, an dem Zustandekommen solcher mitzuwirken, im Interesse der heimischen Industrie. Sie kann dies nur, wenn ihr in dem neuen Zolltarif dasjenige Maß des Schutzes gewährt wird, dessen sie neben einer blühenden Industrie und gegenüber dem billiger produzierenden Auslande bedarf. Die Vorlage der verbündeten Regierungen ist für die deutsche Landwirtschaft nicht annehmbar. Sollte es nicht gelingen, derselben in den Beratungen des Reichstages eine Gestalt zu geben, welche den berechtigten Forderungen der deutschen Landwirtschaft entspricht, so erwarte der Bund der Landwirthe die Ablehnung derselben.

Die Amerika-Reise des Prinzen Heinrich.

Die letzten Berliner Meldungen besagen, daß zwischen der deutschen Reichshauptstadt und Washington der Telegraph spiele wegen Aufschubes des Besuches des Prinzen Heinrich.



Prinz Heinrich.

Die Ursache ist die schwere Erkrankung des Sohnes des Präsidenten Roosevelt an Lungenentzündung.

Wie aus New-York berichtet wird, hat sich die Entzündung auf den rechten Lungenflügel übertragen. Die Temperatur ist höher, der Puls besser, Athmung schwächer. Der Patient ist bei Besinnung, aber sehr schwach.

1898 auf deutschen Rennbahnen einführt. In Wahrheit war „Relie Kneeb“ schon im Jahre 1895 geboren und hatte seit dem Jahre 1893 einen Record von 1:16 $\frac{1}{4}$ auf 1000 m. zu verzeichnen. „Relie Kneeb“ lief acht Mal auf deutschen Bahnen, und das sichere Laufen dieser Stute, die noch an keinem Rennen theilgenommen haben sollte, erregte um so mehr Verdacht, als sie in den meisten Fällen auch vorzüglich abschnitt. Einzelne „Wissende“ aus dem Kneeb'schen Gefolge schwanden, man forschte nach, und der bekannte, seit Jahren in Berlin lebende Sportmann Prince-Smith gab seiner gerechten Entrüstung durch Anzeige bei der Berliner Staatsanwaltschaft Ausdruck. Der Gerichtshof verurtheilte auf Grund der Beweisaufnahme Kneeb im Januar 1894 zu 9 Monaten Gefängnis.

Eine erfolgreiche Goldsucherin, die vier Jahre in Klondyke gewesen ist, erregt in Chicago Aufsehen. Sie nennt sich Baronin v. Tille, ist 30 Jahre alt und unverheiratet. Ihr Vater soll der vor 28 Jahren aus Leipzig nach Amerika eingewanderte Baron Karl v. Tille sein. Sie erbt von ihm ein großes Vermögen und ging nicht des Geldes wegen nach Klondyke, sondern aus Lust zu Abenteuer. Sie machte die beschwerliche Fahrt allein, fuhr allein in ihrem Rentiergeschlitten durch die Schneewüste und in einem Canoe über die Fülle des Yukon-Flusses, ging auf eigene Faust auf die Goldsuche, belegte ihre Claims und überwachte dieselben mit der Wache in der Hand. Sie hatte das Glück, eine ungewöhnlich reiche Goldader zu treffen, die sie allein bearbeitete, und aus der sie Gold im Werthe von 200 000 Dollar entnahm. Mit diesem Schatz ist sie nach Chicago gekommen, um Maschinen zur Verarbeitung von Goldgruben und ein zerlegbares Haus zu kaufen, denn sie will wieder nach dem gelobten Klondyke zurückkehren, wo sie noch vier Claims besitzt, wofür ihr, wie sie sagt, eine halbe Million Dollar geboten wurde, die sie ausschlug, weil sie das dreifache werth seien. Dergegnenbedürfnisse hat die sonderbare Baronin nicht.

Das 25-jährige Militär-Jubiläum des Kaisers.

* Berlin, 10. Febr. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge führte der Kaiser in seiner gestrigen Ansprache an das 1. Garde-Regiment aus, daß er mit Stolz des Tages gedachte, an dem ihn vor 25 Jahren sein herrlicher Vater in das Regiment gebracht habe, in dem er auch noch unter den Augen des großen Kaisers habe Dienst thun können. Das Regiment habe sich während dieser 25 Jahren bewährt und er hoffe, daß dies auch in Zukunft immer der Fall sein werde. Bei der Entgegennahme der von der Deputation ehemaliger Angehöriger des 1. Garde-Regiments überreichten Adresse griff der Kaiser aus dieser den Hinweis auf das Haus- und Familien-Regiment heraus und betonte, er sehe aus diesen Worten, daß er richtig verstanden worden sei. Das 1. Garde-Regiment sei keine Fußtruppe. Das habe es gezeigt und werde es immer wieder zeigen. Die alten Kameraden und er rechne sich nunmehr auch zu den alten, hätten dies bewahrt und der jungen Generation, der sei er sicher, werde es auch thun. Im Regimentshause, wo Abends ein Diner stattfand, an welches sich Auführungen der Offiziere angeschlossen, verweilte der Kaiser bis gegen 2 Uhr Morgens.

Die Ministerkrise in Sachsen.

Bur Ministerkrise schreibt das „Dr. Journ.“ an leitender Stelle:

„Nicht die sachliche Kritik der beim sächsischen Eisenbahnbau vorgekommenen Ueberschreitungen hat die Krise herbeigeführt. Daß eine solche Kritik, und zwar in scharfer und unnachsichtiger Weise erfolgen würde, konnte und mußte die Regierung erwarten. Sie hat selbst die Hand dazu geboten, daß dem Landtage und damit auch dem Lande volle Aufklärung über die Ursachen der dauerlichen Mehrkosten zu Theil werde. In den letzten Tagen ist der Zweite Kammer das gesamte Material zur Prüfung übergeben worden. Die für die Meisten so unerwartet eingetretene Krise wurde daher ganz allein durch die formelle Behandlung, d. h. dadurch verursacht, daß die Zweite Kammer darauf bestand, diese Ueberschreitungen ausdrücklich und unbedingt unter den Gesichtspunkt einer Verfassungsverletzung, eines Verfassungsbruches zu stellen. Das Indemnitätsgesetz der Regierung war von dieser als ein Compromiß zur Beilegung der in der Deputation hervorgerufenen Meinungsverschiedenheiten angesehen worden, es enthielt von vornherein eine Verwahrung gegen die Annahme, daß Ueberschreitungen als Verfassungsverletzungen zu gelten hätten. Nach diesem Entgegenkommen durfte die Regierung darauf rechnen, daß auch die Deputation die Verfassungsfrage nicht weiter in den Vordergrund stellen würde. Aber das Gegentheil geschah. Der Deputationsbericht behandelte sie in der denkbar schärfsten Zuspitzung und gleichzeitig begannen offenbar inspirierte Artikel in den „Dresdener Nachrichten“ und veröffentlichten Berliner Blätter, die an bekannte Preitreibereien vom vorigen Sommer erinnerten, von Ministeranklagen, bevorstehenden Personalveränderungen und dergleichen zu reden, so daß die Regierung gar nicht anders konnte, als ihre grundsätzliche Stellung wieder einzunehmen und dem Vorgehen der Zweiten Kammer entgegenzutreten.“

Ob es der letzteren mit Aufwerfung der Verfassungsfrage so ganz ernst war, wird durch die Worte des Herrn Abgeordneten Stöckel etwas zweifelhaft, der die Meinung aussprach, „daß, wenn die Ueberschreitungen in den günstigeren Jahren der sächsischen Finanzen vorgekommen wären, gewiß eine herbe Kritik erfolgt sei, jedoch zu einem Konflikt, wie er jetzt vorliegt, wäre es nicht gekommen“. Auch seine weiteren, von der Kammer mit Beifall aufgenommenen Worte zeigen deutlich, daß es der Kammer vielmehr darauf ankam, den Rücktritt des Finanzministers und einiger seiner Räte durchzusetzen. Daß der Landtag überhaupt kein Recht hat, gegen einzelne Ministerialbeamte vorzugehen, da den Kammern nur die Minister verantwortlich sind, liegt auf der Hand. Aber es mußte doch auch selbst an, daß von conservativer Seite ein Ministerwechsel gefordert wurde, wenn man bedenkt, daß die Wahl der Minister ein unantastbares Axiom ist.“

* Berlin, 10. Febr. Wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, verlautete heute im Reichstage, daß Geh. Legationsrath v. Körner zum sächsischen Finanzminister ernannt worden sei.

* Dresden, 10. Febr. Wie die „Dresdener Neuzeit“ meldet, waren die Staatsminister auch heute Mittag wieder beim König zum Vortrag befohlen. An der Audienz, die um 1 Uhr Mittags endete, nahm auch der Finanzminister von Wapdorf Theil. Das Blatt glaubt bezweifeln zu können, daß die plötzliche Zuspitzung des Konfliktes wie die Form der parlamentarischen Austragung Geschehen den König sehr verstimmt hat.

Verlängerung der Handelsverträge.

Aus Wien verlautet, es würden auf Anregung Deutschlands die Handelsverträge mit Deutschland und Italien durch provisorische Verträge auf die Dauer eines Jahres verlängert.

Die Krönung König Eduards veragt.

Es sollen gegenwärtig in London Erwägungen stattfinden, ob die auf 26. Juni bestimmte Krönung König Eduards nicht besser auf einen späteren Zeitpunkt verlegt würde.

Die Ursache ist indessen nicht etwa im südafrikanischen Krieg, sondern in der in London herrschenden „Pocken-Epidemie“ zu suchen.

Es begreift sich, daß es der englischen Regierung ganz und gar nicht unangelegen käme, wenn eine Verschiebung der Krönung eintreten würde.

Die Lage in Südafrika ist derzeit so, daß selbst die Gefangennahme etwa von Botha keinen merklichen Einfluß auf den Fortgang des Krieges ausüben würde. Im englischen Kriegsamt ist man nach Londoner Meldungen auch vollständig darauf gefaßt, daß der Krieg noch längere Zeit dauern wird.

Da muß denn als plausibler Grund die „Pocken-Epidemie“ herhalten, obgleich diese so schlimm nicht sein dürfte, wie es gegenwärtig ausgemalt wird.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 10. Febr. Kitchener telegraphirt aus Bloemfontein: In der Nacht vom 8. zum 9. Februar unternahmen mehrere englische Kolonnen ein Treiben zu dem Zweck, die Buren aus der Bloemfontein zwischen Heilbronn

und Frankfurt zu verdrängen. Die Kolonnen stießen bei Winkley auf eine Burentruppe von 700 Mann unter Dewet. Die Buren wurden umzingelt. Dewet, welcher die Befehl übernahm, in welcher er sich befand, entfloß mit einigen Mann, indem er die Drähte der Blockhauslinie durchschnitt. Die englischen Verluste sind sehr leicht. 10 Mann sind todt. Die Buren verloren 288 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen.

* London, 10. Febr. Nach einer Meldung aus Wellington haben sich 5000 Freiwillige angeboten, nach Süd-Afrika zu gehen.

Deutscher Reichstag.

(139. Sitzung vom 10. Februar 1 Uhr.)

Eingegangen ist eine Uebersicht über die Zahl der vorhandenen Kriegs-Unfalliden. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die Kontrolle des Reichshaushalts. Die Vorlage überträgt die Kontrolle der preussischen Oberrechnungskammer, jedoch diesmal nicht bloß auf ein Jahr, sondern bis auf weiteres. Eine Reihe von Abgeordneten erhebt dagegen Bedenken. Nach einer Bemerkung des Direktors im Reichsamt des Innern wird die Vorlage in erster Lesung angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes zum Schutze der

Weser Neutralitäts-Zeichen

Staatssekretär Posadowsky empfiehlt den Entwurf zur Annahme, unter Hinweis auf die mannigfachen Mißbräuche durch Verwendung des Rothen Kreuzes zu Zwecken rein geschäftlicher Art.

Nach kurzer Debatte wird die Vorlage an eine besondere Kommission verwiesen.

Stat der Reichs-Justiz-Verwaltung.

Titel Staatssekretär.

Abg. Schrader (freis. Ver.) plaidirt für ein Strafvolksgesetz und verbreitet sich dann über die Kompetenzfrage, wobei er mit allem Nachdruck betont, daß er dabei bleibe, die Ausführung der Gesetze unterstehe doch der Kontrolle des Reiches und wenn eine Begnadigung zu Prägelstrafe erfolge, also zu einer Strafe, welche keiner Rechtsgesetze überhaupt nicht kennen, so glaube er doch, daß der Reichskanzler durchaus das Recht habe, eine Erklärung zu verlangen. Redner berührt weiter die Duellfrage und bezeichnet es als unbedingt notwendig, daß man sich der Standesunfug gegenüber nicht länger abwartend verhalte. Der Reichstag müsse selbst Hand anlegen, durch Beschließung eines Gesetzes, welches sich nicht mit Gefängnisstrafe begnüge, sondern zugleich für Duell den Verlust des Amtes beziehungsweise des Offiziers-Charakters ausspreche.

Abg. Röten (Centrum) plaidirt für Entschädigung unschuldig Verhafteter und für reichsgesetzliche Regelung der bedingten Verurtheilung bezw. bedingten Begnadigung.

Staatssekretär Nieberding erwidert dem Abgeordneten Schrader, er werde niemals ein Recht des Reiches und des Reichstages vergeben, aber er habe auch die Rechte der Einzelstaaten und ihrer Landesherren zu achten. Den Wunsch nach einer Schadloshaltung unschuldig Verhafteter habe er, Redner, selbst schon oft geäußert, aber eine gesetzliche Vorlage nie versprochen. Es ständen dem große Schwierigkeiten entgegen. Ueber die bedingte Begnadigung werde demnächst eine Denkschrift vorgelegt werden. Die Zahl der Begnadigung habe sich in den letzten drei Jahren um 39 Prozent gesteigert. Ueberdies nehmen schon jetzt die Amtsgerichte an der Entscheidung über die bedingte Begnadigung thätigen Antheil und ihre Entscheidungen würden nur vom Justizminister redigiert und auch von diesem nur in äußerst seltenen Fällen, so daß die Regierung wohl an dem Verwaltungswege festhalten könne.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) wendet sich gegen die Duell-Anträge.

Abg. Barfmann (freis. Volksp.) wünscht die bedingte Begnadigung ersetzt zu sehen durch das System der bedingten Verurtheilung. Der Vorschlag des Abgeordneten Eschebetreffend ein Reichs-Kommisariat zur Revision der Gefängnisse sei ihm, dem Redner, sympathisch. In Bezug auf die Duellfrage stimme er im Wesentlichen mit dem Abgeordneten Schrader überein.

Abg. Baffermann (natl.) erhebt warnend seine Stimme gegen das Verlangen nach einer allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches. Nur einzelne Materien sollten herausgegriffen werden, so die Bestrafung des Duells. Redner geht dann auf die Duellfrage ein. Den Antrag Gröber lehnten seine Freunde ab, während sie mit dem Antrage Schrader im Wesentlichen einverstanden seien. Sie seien bereit, in einer Kommission etwa im Sinne des Antrages Schrader, sowie zu Gunsten einer Revision der Verleumdungsstrafen mitzuwirken.

Abg. Stadthagen (Sog.) wünscht eine Besserung der Schul-Verhältnisse und bezeichnet das Duell als Noth. Duellfeyer gehörten ins Erziehungshaus oder ins Justizhaus, aber nicht in Offiziersstellen oder öffentliche Aemter. Der Resolution Gröber stimmten seine Freunde zu. Redner geht auf den Fall Breidenbeck ein und bemerkt, der Minister hat die Verleumdung des Breidenbeck, derselbe sei nur ein Redakteur, noch immer nicht zurückgezogen. Einen Beamten, der so handle, nenne man außerhalb dieses Hauses keinen Ehrenmann, innerhalb — (Präsident Graf Ballesiren ruft den Redner wegen dieser Worte zur Ordnung.) Nachdem Redner noch von einer Massen-Justiz gesprochen, tritt

Staatssekretär Nieberding noch einigen Details Angaben des Abgeordneten Stadthagen entgegen. Ein sächsischer Kommissar legt Verwahrung ein dagegen, daß in Sachsen Massen-Justiz herrsche.

Morgen 1 Uhr Post-Stat und Fortsetzung der heutigen Berathung.

Abgeordnetenhaus.

Auf der gestrigen Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand zunächst die erste und zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über

die Landesbank in Wiesbaden.

Abg. von Seimburg ersuchte um Annahme des Gesetzesentwurfes ohne Commissionberatung, weil es sich um eine dringende Angelegenheit handle, auf die der neue Etat Bezug nehme.

Die Abg. Lotichius und Funke schlossen sich an, worauf die Annahme in erster und zweiter Lesung erfolgte.

Dasselbe war mit dem Gesetzesentwurf über die Landesbank in Kassel der Fall.

Man ging dann zur ersten Lesung des Gesetzesentwurfes betreffend die Uebertragung von Grundstücken in Frankfurt über. (Bergl. „Der Arbeiter“.)

Minister von Tschieden begründete die Vorlage. Dieselbe sei ein wichtiger Faktor für Beseitigung der Wohnungsnot. Eine Reihe von Abgeordneten erhob Bedenken gegen die Vorlage.

Abg. Defer (freis. Volksp.) befürwortet die Vorlage in warmen Worten und schloß mit der Bemerkung, daß man in Frankfurt dringend das Zustandekommen des Gesetzes wünsche. Die Vorlage wurde an eine besondere Kommission von 20 Mitgliedern verwiesen.

Treueerklärungs-Projekt.

Kassel, 10. Februar. Der Andrang des Publikums zur heutigen Sitzung, welche um 9 Uhr ihren Anfang nimmt, ist nur ein geringer. Vor Eintritt in die Verhandlung stellt der Staatsanwaltschaftsrath Mantel den Antrag, den Verwalter des Otto'schen Konkurses als Zeugen zu vernehmen. Derselbe soll darüber aussagen, ob nicht auch in dem Otto'schen Konkurs auf Veranlassung des Angeklagten Otto'sche Verbindungen vorgenommen worden sind. Ferner soll der Bankier Meißner in Kassel vernommen werden, welcher bekunden soll, daß auch bezgl. des Konkurses der Hertels-Druckerei gegen Hermann Eumpf der Verdacht besteht, auch hier unzulässige Schiebungen vorgenommen zu haben. Sodann wird in die Beweiserhebung eingetreten. Zeuge Professor Frenke bekundet, daß er seiner Zeit durch seine Beziehungen zu Professor Geheimrat Claassen Aktionär der Treue-Gesellschaft geworden ist. Prof. Claassen führte damals verschiedene Untersuchungen und technische Arbeiten für die Treue-Gesellschaft aus und hat einen sehr günstigen Eindruck von der Sache gewonnen, jedoch Prof. Frenke hat nach den von Claassen gemachten Mitteilungen als Aktionär beistimmte. Der nächste Zeuge ist der Kaufmann, Bücherrevisor W. o. h. Derselbe war Verwalter des Otto'schen Konkurses. Er habe einen eigentümlichen Eindruck von der Otto'schen Buchführung gewonnen. Die Bücher seien unordentlich geführt worden. Einzelne Buchungen haben die Unterlagen gefehlt. Sie waren lediglich auf Anweisung des Direktors Schmidt erfolgt. Der Zeuge ist der Ansicht, daß Otto so unter dem Einfluß Schmidts gestanden habe, daß er ebenso bereitwillig 20 Millionen M. gutgeschrieben wie 10 Pf. belastet haben würde. Otto habe große Wechsel-Engagements eingegangen, die in keinem Verhältnis zu seinem Vermögen standen und eine förmliche Wechselkreiterei betrieben. Otto habe die Bücher selbst nicht geführt, sein Buchhalter vermochte aber keine Auskunft über die verschiedenen Buchungen zu geben. Rechtsanwält Cohn-Dorrmann fragt an, wie es mit den 50,000 M. stehe, die Otto für ein wissenschaftliches Unternehmen, die deutsche Südsee-Expedition, dem Auswärtigen Amt in Berlin zur Verfügung gestellt habe. Der Zeuge sagt, der Betrag ist einfach als Contingent-Conto Berlin gutgeschrieben und nachher durch Abschreibungen wieder ausgeglichen worden. Rechtsanwält Cohn meint, aus alledem gehe hervor, daß Otto ein unbegrenztes Vertrauen auf Schmidt und die Güte des Unternehmens hatte. Zeuge W. o. h. führt alsdann aus: Schon im Jahre 1896 vor Schmidt gewarnt zu haben. Otto habe später auf ihn den Eindruck gemacht, sehr deprimiert zu sein. Er scheine die jahrelange Arbeit für verloren gehalten zu haben.

Weiter bekundet Zeuge, bei der continentalen Hofen-Gesellschaft auch außerordentliche Schiebungen und Verschleierungen in den Büchern entdeckt zu haben, die bei der Treueerklärung vorgekommen seien und daß diese anscheinend auf Veranlassung des Angeklagten Otto ausgeführt worden sind. In den Büchern der Continental Hofen-Gesellschaft figurirte auf dem Conto der Treueerklärung ein großes Debit-Saldo. Es wurde dann die Summe von 106,938 M. als von Kassel eingegangene Rechnung in die Bücher eingetragen und gleichzeitig unter dem 31. Dezember das Berliner Bankhaus Steinbeck belastet, jedoch Kassel in der Bilanz entlastet war und in derselben Bilanz ein Bankguthaben von demselben Betrage erschien. Diese Buchung wurde jedoch am nächsten Tage dem 1. Januar wieder reguliert, jedoch das Bankguthaben aus den Büchern verschwunden.

In der Nachmittags-Sitzung wurde eine ganze Reihe von Briefen verlesen, welche die Angeklagten an Schmidt gerichtet haben und von diesem an die Angeklagten geschrieben wurden. Alle diese Briefe betreffen in der Hauptsache die Bilanz-Ausbesserungen, die Schmidt den Angeklagten gegenüber mit allerlei Hinweisen auf den bevorstehenden Eintritt des englischen Kapitals mit dem schlechten Stande der Aktien usw. zu begründen versuchte. In einem Briefe des Schulze-Dehling heißt es u. A. gelegentlich eines Angriffes der Frankfurter Zeitung: Ob und was dazu zu geschehen habe, sei eine sehr wichtige Frage mit Rücksicht auf die nächste Bilanz. Das beste sei, in der nächsten Generalversammlung mit angemessenen Zahlen aufzuwarten. — In einem Briefe vom 10. Januar schreibt Otto an Schmidt: Die Frankfurter Zeitung sagt uns zu sehr auf die Finger. Ich fürchte, daß man uns in eine Falle zu locken sucht. Stoff dazu wäre ja genügend vorhanden. Erwidern Sie ja nichts auf den Artikel. Wenn in einem bis zwei Jahren die Aktien rentieren, dann können Sie frei auftreten, heute aber müssen Sie sich ducken, damit vom Gegner nicht Alles aufgedeckt werde, sonst sind wir alle rettungslos verloren. Ich bin über Alles genau informiert. Nach Verlesung der Briefe wird die Verhandlung auf morgen 9 Uhr vertagt. Nach einer Mitteilung des Präsidenten ist die Riste der Zeugen erschöpft, bis auf den Direkt. Schmidt, der noch nicht hier ist.

Aus aller Welt.

Wien, 10. Febr. Blättermeldungen zufolge steht die der Breslauer Oelfabrik gehörende große Oelfabrik in Oberberg in Flammen. Das Feuer ist im Presshause ausgebrochen. Der Schaden ist bedeutend.

London, 10. Febr. Gestern und vorgestern wüthete hier ein Schneesturm, wie er seit 20 Jahren nicht erlebt wurde. Die Verbindung mit der Umgebung Londons ist vollständig abgeschnitten.

Kleine Chronik.

Der Brandschaden in Paterson (Vereinigte Staaten) wird auf 8 Millionen Dollars angegeben. Obdachlos sind 400 Familien.

Die „siamesischen Zwillinge“ des in Paris weilenden Cirkus Barnum sind durch Operation getrennt worden, da das eine Mädchen an der Tuberkulose der Lunge und des Bauchfelles erkrankt ist.

Auf dem Treblovener See (Mecklenburg) sind drei Kinder, die unbefähigt das Eis betraten hatten, ertrunken. Die Mutter eines der Kinder, die zur Rettung herbeieilte und gleichfalls einbrach, ist später in Folge der Aufregung und des Schreckens gestorben.

Aus der Umgegend.

Sonnenberg, 10. Februar. Die Frau eines Landwirths fiel in der Scheune sehr unglücklich von der Leiter, sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Der Gesundheitszustand war im abgelaufenen Jahre ein guter. Die Sterblichkeitsziffer eine so geringe, wie es seit zwanzig Jahren nicht mehr der Fall war. — Wie verlautet, mußte an der Wasserleitung die Arbeit vorübergehend eingestellt werden, weil Mangel an Rohren eingetreten war. Da der Wasserverbrauch auf 200 cbm. abgeschätzt ist, die vereinigten und gefassten Quellen aber ein Wasserquantum von nahezu 900 cbm. abgeben, so soll der Ueberschuß von etwa 700 cbm. anderweit nutzbar gemacht werden. — Mehrere Geldleute suchen in der Zennelbachstraße einen größeren Complex Landes anzukaufen. Dem Vernehmen nach ist geplant, dort kleinere Häuser zum Vermietten an Leute des Mittelstandes und der Arbeiterklasse zu errichten.

Bierstadt, 10. Februar. Der Maskenball des Turnvereins zog viele originelle Masken an, er war von echter Folschingslust getragen. Die Herren Preisrichter hatten keine leichte Aufgabe. Den ersten Damenpreis erzielte die Maske „Sternschnuppen“, Frä. A. Koffer, der zweite fiel Frä. Schild zu. Der erste Herrenpreis kam an einen Metzgergehilfen, der zweite an die originelle Maske „Befub“, Herr Herborn.

Bierstadt, 10. Februar. Seit geraumer Zeit war der Straßendurchbruch von der Wiesbadener nach der Rathhausstraße geplant. Jetzt, da die Alleestraße bald ausgebaut sein wird, kommt das Projekt neuerdings in Frage. Zwei ältere Gebäulichkeiten müssen erworben und niedergelegt werden. Zwei Private sollen zum Zwecke des Durchbruchs 1300 M. angeboten haben. Durch diese Maßnahme würden neue Baupläze erschlossen. Es ist anzunehmen, daß die gezeichnete Summe sich noch bedeutend erhöht. Der Gemeinde ist weiter der Vorschlag gemacht, im Falle zu hoher Forderungen — man spricht von je 20,000 M. — das Enteignungsverfahren zu beantragen. — Zum Schiedsmann wurde wieder Herr Gemeinderath W. Scheerer, zum Stellvertreter Herr Ph. Stiehl bestimmt. Aus der Gemeinderathung scheiden aus jeder Klasse je zwei Mitglieder durch das Loos aus, in Klasse 1. die Herren V. Vogel 3. und 2. Bücher, in Klasse 2. Stiehl und Chr. Koffer, in Klasse 3. J. Scheerer und 2. Bach. Die Zahl der Wähler ist etwa 600. Man vermutet, daß für die 3. Klasse die soc. Partei eigene Candidaten aufstellt. Der Kampf in dieser Klasse, zu welcher circa 500 Wähler zählen dürfte in diesem Falle ein heißer werden.

Erbenheim, 11. Februar. Die Abendunterhaltung des Turnvereins hat einen in jeder Beziehung schönen Verlauf genommen und zeigte, daß der Verein Kräfte in seiner Mitte besitzt, die nicht nur ihren Mann in den Leibesübungen auf dem Turnplatz stellen, sondern auch im Gesange wie in sonstigen Darbietungen zu fesseln wissen. Glänzend war der „Waffenreigen“, den 24 Mitglieder des Vereins unter Leitung des Herrn Turnwart Breuß ausführten. Zu der Ausführung waren auch auswärtige Freunde des Vereins erschienen. Der Gauvertreter, Herr Dörr, nahm Veranlassung, seine volle Anerkennung des Geleisteten und Gesehenen auszusprechen, er erwähnte die Turner, auf dem betretenen Wege fortzufahren und zu immer höherer Vollendung zu gelangen.

Rehen, 10. Februar. Der Gesangsverein „Teutonia“ hielt gestern im Hotel „Meyer“ ein wohlgeordnetes, äußerst zahlreich besuchtes Concert ab. Der Verein führte wesentlich neue, jüngere Kräfte ins Feld, die Leistungen ließen dessen ungeachtet nichts zu wünschen übrig. Alle Vorführungen waren tadellos, die Gesangsbeiträge gefällig und ansprechend. Die Duette der Damen fanden ebenfalls vollen Beifall, das dankbare Publikum sorgte nicht mit seinem Beifalle. Das Programm wie das ganze Arrangement des Abends fanden ungetheiltes Lob. Wir gratuliren dem Verein zu seinem Erfolge und wünschen ihm unter der bewährten Führung weiteres kräftiges Wachsen und Gedeihen.

Bierstadt, 10. Febr. Trotz der „schlechten Zeiten“ hat Prinz Carneval seinen Einzug gehalten. Am Sonntag fanden Vereinsmaskenbälle statt, denen Montag und heute weitere folgten resp. folgen werden. Sonntag Abend fand im „Bellevue-Hotel“ der Maskenball des Gesangsvereins „Eintracht“ statt. Der Besuch war sehr reg, betheiligten sich doch an der Polonaise 144 Paare. Im Laufe des Abends wurden interessante Tänze, der Spreewälder, Müller, und der japanische Tanz von Mitgliedern des Vereins ausgeführt. Acht der schönsten Preise kamen für die schönsten Damen- und Herrenmasken zur Vertheilung. — Der letzte Volksunterhaltungsabend findet Sonntag den 23. Febr. in der Turnhalle statt. Als Mitwirkende sind Frä. Tillia Herborn-Wiesbaden (Gesang), Herr Dr. Vigner Vortrag über die Entstehung des deutsch-französischen Krieges, und der Männergesangsverein gewonnen.

Niedersheim, 10. Febr. Morgen Dienstag Abend 7 Uhr 11 Min. veranstalten mehrere hies. Vereine einen großen Maskenball. In diesem Vergnügen werden, wie alljährlich, wieder viele Auswärtige erscheinen, denn derselbe erfreut sich auch in unserer Umgebung großer Beliebtheit. Fastnacht geht es hier hoch her. Der Ball findet im Gasthaus „zum goldenen Roß“ statt.

Niedersheim, 11. Februar. Die Zahl der Vereine ist um einen (den „Beamteneverein“) gewachsen. In dem neuen Verein, dem gegen 70 Mitglieder beigetreten sein sollen, führt Herr Landrath Wagner den Vorsitz.

Niedersheim, 10. Februar. Das früher N. A. Trapp'sche Besitzthum ist für 37,000 M. von Herrn Weingutbesitzer Louis Corvers gekauft. Zu demselben gehören neben den Gebäulichkeiten 37 Acker Weinberg.

Frankfurt, 10. Febr. Ein Handwerker aus einem Taunusort kam dieser Tage in geschäftlicher Angelegenheit hierher. Im Laufe des Tages traf er in einer Wirtschaft „gute Bekannte“. Es wurde von der Vergangenheit viel erzählt und kräftig gegest, die Zahlung leistete der Meister. Abends wurde derselbe nach dem Hauptbahnhof begleitet und Abschied genommen. Als der Meister später seine Fahrkarte vorzeigen wollte, machte er die bittere Entdeckung, daß sein Portemonnaie mit einer reichlichen Geldsumme verschwunden war, aber auch die „guten Freunde“ waren fort.

Niedersheim, 11. Februar. Um den im Bahnhof vor-handenen Nebelständen abzuheben, werden 3. St. neue Geleise angelegt. Dieselben sind hauptsächlich für Aus- und Beladen von Güterwagen bestimmt.

Bei den Sprudlern!

(Damen-Sitzung im Victoria-Hotel.)

Eigentlich müßte ich schreiben, bei den Sprudlerinnen, denn inmitten des prächtigen, duftigen Damenflores waren die Herren der Schöpfung kaum zu erblicken. All die Schönen, die uns auf der Sprudelreise begleitet hatten, alle, die uns so lieb und „theuer“ geworden, waren erschienen, um in gemeinsamer Sitzung sich von den Strapazen der Reise zu erholen und vom Prinzen Carneval in Abschiedsaudienz empfangen zu werden. Noch einmal so stolz wie sonst zog denn auch der Esferrath — seines Sieges über die Damenherzen bewußt, — in den Saal ein. Kommt den Frauen zart entgegen! Anfangs wollte mit es gar nicht scheinen, ob der schneidige Präses das zu thun gewillt sei, denn seine Begrüßungsrede, zu der er sich das Thema „Frauenfrage“ gewählt hatte, kam mitunter der Wahrheit recht nahe. Das mochte er denn auch einsehen, er widerrief am Schlusse reumüthig all' das Vorhergesagte, pries die Frauen als der Schöpfung schönste Krone und die leuchtenden Augensterne sagten ihm das Uebrige.

Aber, o weh, des Lebens ungetrübte Freude, word auch dem Sprudler nicht zu theil. Man hatte in den verschiedenen Herrensitungen mitunter gewaltig raisonnirt über die Obrigkeiten unserer Stadt, und das mußte gerochen werden. Die hohe Polizei ließ die Damenführung im Sprudel — polizeilich „überwachen“. Prinz Ratibor war selbst als „Ueberwachender“ erschienen und richtete die „Ernennung“ an die Anwesenden, sich nicht zu ruhig zu verhalten, damit er nicht gezwungen sei, die Versammlung — aufzulösen. Aber wie es kam, die Sprudler hatten nicht einmal vor der höchsten Person der Polizei mehr Respekt. Lebhafter Beifall begleitete seine Ansprache und der Präsident verließ ihm noch unter den Dankesworten für sein Erscheinen einen hohen Orden. Und nun nahm die eigentliche Tagung ihren Anfang, indem der „Vize“ Hupfeld zwar kein Protokoll der letzten Sitzung, denn das hätte die Damen ja nicht interessiert, aber einen Rechenschaftsbericht über die Sprudelreise ablegte und mit einem Dank an die mitwirkenden Damen schloß. Es folgten in bunter Reihenfolge noch einmal die besten Kräfte des Sprudels, galt es doch heute, Damenherzen zu erfreuen und deren Lob und Anerkennung einzuharfen, der denn auch allen reichlich zu Theil wurde. Kurz vor Schluß der Sitzung machte Herr Hupfeld bekannt, daß ihm für das Schillerdenkmal von Baronin Oppenheim 300 Mark und von Herrn von Hülsen 100 Mark überwiesen worden seien, wofür er den Betreffenden seinen Dank abstatte und ihr Beispiel zur Nachahmung empfahl. Noch einmal tönte der Kartengefang, noch einmal ließ als letzter Wüthtedröner der gutbekannte Frankfurter Gast Herr C. L. r. m. o. n. t. alle Funken sprühen — dann erhob sich Herr Präsident Kalkbrenner, um in kurzen Worten das Wirken des Sprudels seit vierzig Jahren zu recapituliren und nahm dann unter Dankworten von den Sprudlern Abschied bis zum nächsten Jahre. Die übliche „Nachsitzung“ wurde allerdings nicht verhandelt, desto mehr aber übte man sich bis in die späte Nacht im Langbeinidwängen.

Mit Stolz kann die Gesellschaft „Sprudel“ auf ihr dies-jähriges Wirken zurückblicken, ist es ihr doch gelungen, den Plan der Neuerrichtung eines Schillerdenkmals um ein Bedeutendes zu fördern. Und nun — auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Notales.

Wiesbaden, 11. Februar.

Wiesbadener Fasching.

Der lustige Prinz hat die Fesseln gesprengt, zu eng sind ihm die geschlossenen Räume, zu klein ihm sein Gefolge. So ist er hinaus auf die Straße, hat alle Gesellschaftsregeln durchbrochen, lustige Revolution getrieben und Revolution herrscht nun in allen Theilen der Stadt. Ein lustiger Krieg, mit der Kritische als Masse wird ein Krieg gegen das heulende und zähneklappernde Philisterrum geführt. Wie es aus seinem Schlafwinkeln ängstlich hervorlugt, wie es wettet und schimpft! O diese armen Thoren, nicht können sie frohlich sein mit den Frohlichen, ihr ganzes Leben ein ewiger Nimmermensch. Und ist es denn wirklich so gefährlich mit einer bunten Kappe und dem Kartengefänger in der Hand öffentlich sich als Narr zu bekennen. Mit nichts! Narren sagen die Wahrheit und diese unüberblüht zu hören, ist ein hohes Stück Arbeit für die Betreffenden. Darum steht nicht griesgrämig bei Seite, hinein in das tolle Leben, hinein in das närrische Gefolge des tollen Prinzen, ehe er von uns scheidet.

In Schaaren zogen sie gestern durch die Stadt, die lustigen, übermüthigen Garden Sr. Tollität, Groß und Klein, mit Pfeifen und mit Klatschen, mit Trommeln und Trompeten, einen wahren Höllelärm vollführend. Wenn auch ein großer Theil sich nach der Prinzentribüne, dem närrischen W a i n z begiebt, so kam man trotzdem auf seine Rechnung. Am Nachmittage veranstalteten hiesige Carnevalvereine eine Kappensahrt, es war zwar kein Rosenmontagszug, immerhin aber ein Beweis, daß auch in Wiesbaden rheinischer Humor und rheinisches Leben gepflegt wird. Was schadet es da, wenn auch Petrus sich auf die Seite der Gegner stellt und uns mit Schnapsen und nassen Füßen zu Hause schicken will.

Wenn sich verflücht des Himmels Blau, bleibt uns ja noch immer Walhalla's Au. Das mögen wohl auch Narrenhalla und Walhalla gedacht haben: Götter haben sie uns heute Dienstag ihre Pforten geöffnet, um in frohlicher Ungebundenheit die letzten Stunden des Faschings zu genießen. Oh! was haben sie nicht alles aufgegeben, um das Scheiden von unserem geliebten närrischen Prinzen so schwer als möglich zu machen. Die ganze Walhalla ein Jahrmarkt, ein echter Wiesbadener Andreamarkt. In den unteren Räumen, welche ein Summen, welche ein Schwirren, Verlaufs-, Würfels- und Schachbuden aller Art, dazu der Värm italienischer Musikanten, Caroussells, herumstreifende Wahrsagerinnen etc. Aber nicht genug damit. Auch Alt-Wiesbaden ist mit seinem Andreamarkt aus der Vergangenheit zurückgeführt in unsere rothleibige „Moderne“ und wird sich dem jungen Mattiacum auf der Bühne des Walhalla-theaters präsentiren. Daß auch ein solch ein Maskenball dabei sein muß, versteht sich von selbst. Ja, so'n Jahrmarktsummel ist doch schön, darum laßt uns zur Narrenhalla geh'n. Denket daran, morgen ist ... Nimmermensch und es lauert schon im Hintergrund der ... Kappensahrt.

Kurhaus. Infolge der Konzertreise Paßlos de Sarafate durch Rußland, welche erst nachträglich — nachdem der Künstler schon für den 14. Febr. für hier engagirt war — zu Stande gekommen ist, wird Sarafate am Freitag, 21. März im hiesigen Kurhaus auftreten und damit den diesjährigen Konzert-Cyclus abschließen.

Mainzer Carneval.

In unserer Nachbarstadt, im goldenen Mainz, sind die festverschlossenen Tage, Samstag, Sonntag und Montag, wiederum außerordentlich toll, man könnte sagen vorbildlich-festungstoll, verlaufen. Der heutige Dienstag, der letzte Tag der Carnevalsherrschaft, dürfte den Genannten an Festungstoll und allgemeinem, ungebunden fröhlichem Sichgehenlassen des edel carnevalistischen Elementes in den Mauern dieser rheinischen Festungszentrale nicht nachstehen. Daß die Frequenz von Auswärts, namentlich von Wiesbaden, eine ganz außerordentlich starke war, läßt sich wohl denken. Schon am Samstag sahen wir eine ganze Anzahl auswärtiger Festungstoller auf der carnevalistischen Arena. Am Nachmittag hielten die „neugeborenen Rekruten“ der Prinzengarde ihren feierlichen, imposanten Einzug. Eine dichte Menschenmenge bildete Spalir und wogte auf und ab. Die „lose Jugend“ stellte auch ein reichliches Contingent, so daß es natürlich einen Heidenlärm gab. Vor dem Theater wurde Halt gemacht, die „Rekruten“ bereidigt und eine feierliche, humorvolle Ansprache seitens des Präsidenten Mey gehalten, in welcher er seine Getreuen aufforderte, in diesen Tagen allen Anforderungen zu genügen, uralte Karren zu sein, sowie es mit allen „Posten“ tief ernst zu nehmen. Die Rekruten herangezogen dann Vivat, während das Ministerium wohlweisen Rath pflog. Am Abend wurde dann selbstverständlich in den Mainzer Wirtshäusern recht wacker pokulirt. Sonntag Morgen Reveille, Maskenumzüge aller Art den ganzen Tag hindurch, so der Mainzer Kleberbutter der Prinzengarde und der Rangengarde. Während der Nachmittagsstunden schien ganz Mainz auf den Beinen, eine große Zahl von Harlekinen und Bauernbuben zierten das farbenbunte Straßenbild. Der Concentrationspunkt war eine Zeit lang der Gutenbergplatz, wo die Enthüllung der Heber-Göttin der Märrheit unter Tusch und Hochrufen einer vielköpfigen Märrenzahl vor sich ging. Dremmel und Weß glänzten in spitzfindigen Betrachtungen und komischen Grübeleien über „Kunst“ und „Heber-Märrheit“. Maskenbälle, carnevalistische Veranstaltungen jeden Genres, die Wirtshäuser voll gepöppelt, das war die Signatur des Tages. Jedes Ereigniß hat einen Höhepunkt, so auch die Mainzer Festnachtstage. Dieser Höhepunkt und Glanzpunkt ist auf den Rosenmontag verlegt und bildet der weitberühmte, originelle Mainzer Fastnachtsszug. Der Fußzug von außerhalb war daher am Montag ein ungemein lebhafter, die Wiesbadener waren ebenfalls stark vertreten. Eine breite Menschenmenge besetzte in den Vormittagsstunden die Straßen, welche der Zug passirte, und die Häuserfronten waren reich überfüllt mit Luftschlangen und neugierigen Gesichtern. Der Zug setzte sich aus 54 Nummern zusammen. Ganz besonders erwähnenswerth sind durch den gebiegenen Humor die beiden Gruppen „Moderner Frauenloos“ und „Ideale Weiber und moderne Ehemänner“. Die „Bürentruppe“ des Turnvereins sowie der Prunkwagen des Jugendvereins fanden ebenfalls freundliche Aufnahme. Für den Abends in der Stadthalle stattfindenden Maskenball waren nicht weniger als 7000 Karten verkauft, sodaß die Polizei den Mehrverkauf inhibiren mußte. Man kann sich ungefähr denken, welch ein farbenprächtiges Bild sich in der Stadthalle entwickelte.

Walhalla-Maskenball. Der 5. Elite-Maskenball, der am 9. ds. in den Sälen der Walhalla stattfand, verlief in ebenso glanzvoller Weise wie seine berühmten Vorgänger. Nur einmal blüht im Jahr der Mai und nur einmal im Jahre ist Fasching. Das Sprichwort hatten sich wohl alle die Erschienenen zu Herz genommen und in vollen Zügen wurden die Freudenbecher geleert. Haben wir schon bei den früheren Bällen die schönen und geschmackvollen Masken bewundert und glauben wir nun, daß bald nichts mehr Neues zum Vorschein kommen würde, so hatten wir uns eben getäuscht. Preise bekamen eine schmale Eläfferin, eine Original-Wahrsagerin und ein Glücks-Reisblatt. Nicht vergessen wollen wir die Aufführung des neubaptischen Schupplattlertranges, der so frisch und natürlich „geschliffen“ wurde, daß man glauben konnte, man wäre in dessen Heimat. Der Direction der Walhalla ist für ihre Elite-Maskenbälle, die einen großen Theil des Wiesbadener Faschingsleben zur Geltung bringen, nur die warmste Anerkennung zu zollen.

Walhalla. Morgen Mittwoch beginnt, wie schon mitgetheilt, der Universalartist Henry French mit seinem vorzüglichen Spezialitäten-Ensemble sein auf 3 Tage berechnetes Gastspiel im Walhallatheater. „The great Henri French“ producirt sich in America, London, Paris, Berlin usw., überall wahre Triumphe feierend und stets ausverkaufte Häuser erzielend. Er ist „Universal“-Künstler in realster Bedeutung des Wortes, denn seine Leistungen sind sowohl als Gentleman-Juggler, wie als Velocipedist, Transformationskünstler, Parodist, Prestidigitateur und Mimiker gleich groß. Sämtliche Darbietungen bilden eine zusammenhängende, sinngehaltene Nummer. Auch die übrigen Spezialitäten des Ensembles sind durchweg erstklassig.

Glühlicht. Heute Dienstag veranstaltet die Gesellschaft „Glühlicht“ ihre letzte große Damenführung im „Elephanten“ (Bismarckstraße 5). Die Veranstaltung verspricht sehr gelungen zu werden. Eine Damen-Kapelle wird den Reigen eröffnen, auch einige gestempelte Engländer aus dem südafrikanischen Kriege werden in Nationalkostüm auftreten, ebenso dem Räuberhauptmann Nichtfuch. Die Säle sind festlich decorirt. Einzug des Komitees 8 Uhr 11 Min.

Männergesangsverein „Hilba“. Der große Maskenball des Männergesangsvereins Hilba findet heute, Dienstag, Abends 8 Uhr in der Turnhalle, Hellmündstr. statt, worauf wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen.

Kaiserpanorama. Wieder führt uns das Panorama in eine an Naturschönheiten überaus reiche Gegen, nach der herrlichen Riviera der Adria. Das vielbesuchte Bad Abazia mit seinen imposanten Hotels, prächtigen Villen, malerischen, von Fahrzeugen aller Gattungen belebten Seestädten, seiner großartigen Vegetation, wird uns in vielen vorzüglichen Ansichten vor Augen geführt. Dieser weltberühmte Kurort war bekanntlich auch wiederholt der Aufenthalt der kaiserlichen Familie. Außerdem sehen wir die reizend am Meerestrand gelegenen Städtchen Venedig, Costua, Nume, Bukari, Vovrona, Ita und Cherio. Wer selbst schon an diesen herrlichen Orten gewesen, dem wird deren naturgetreue Wiedergabe im Kaiserpanorama gewiß liebe Erinnerungen wachrufen. Wir können den Besuch jedermann empfehlen.

Gemälde-Ausstellung. Wir machen auf die von Herrn Karl Ganning, Lammstraße 48, eröffnete Gemälde-Ausstellung aufmerksam. Die dort ausgestellten Gemälde neuerer Meister ersten Ranges verdienen das Interesse aller Kunstfreunde. Es ist hier jedem Kunstliebhaber Gelegenheit geboten, ohne großen Aufwand ein werthvolles Gemälde zu erwerben. Die Versteigerung der Gemälde findet Donnerstag von 11 bis 1 Uhr statt.

* Zum 60. Geburtstag Ludwig Barnab. In voller Rüstigkeit und Jugendfrische begeht heute Herr Hofrath Ludwig Barnab seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlasse sind dem alten Herrn aus allen Kreisen und aus allen Theilen des deutschen Reiches besondere Ehrungen zu Theil geworden. Von Sr. Majestät dem Kaiser traf Bildnis mit eigenhändigem Namenszug und Widmung nebst folgendem Begleitschreiben ein:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben vernommen, daß Sie am 11. d. M. Ihren 60. Geburtstag feiern, und haben mich beauftragt, Ihnen mit Allerhöchstem Glückwunsch zu diesem Tage beifolgende Photographie mit Allerhöchster Unterfertigung als ein Zeichen fortwährender Wohlgenachtheit Seiner Majestät zugehen zu lassen.“

Graf Eulenburg.

Von den Spitzen der Behörden waren zur Gratulation erschienen der Regierungspräsident Wenzel, sowie Prinz Ratibor. Außerdem waren gekommen Herr v. Hülsen, eine Deputation des Residenztheaters unter Führung des Herrn Direktor Rauch, der geschäftsführende Ausschuss des Gustav Freitag-Denkmals, eine Deputation des Lokalverbandes Deutscher Bühnengedächtnisse, eine Deputation des Vereins für Feuerbestattung, sowie eine große Anzahl Freunde und Bekannte des Geburtstagskinds, alle ihn mit wohlthätig großartigen Blumenarrangements überdeckend. Sämtliche Zimmer glänzen mehr einem Blumenhain. Von auswärts war es besonders Berlin, das sich die Ehreung seines ehemaligen Direktors vom Berliner Theater angelegen sein ließ, darunter ein großer Vorbeerkranz mit schmeichelhafter Widmung vom Bühnenpersonal des Berliner Theaters. Frau Clara Ziegler sandte nebst Glückwunsch einen prachtvollen silbernen Becher, von einer goldenen Lorbeerkränze umwunden, mit ihrem Facsimile und Verzeichniß sämtlicher Städte, in denen sie mit Barnab gastirt hatte. Telegrafische und briefliche Beglückwünschungen waren zu Hunderten eingelaufen, unter denen die bemerkenswerthe wohl die von Oskar Blumenthal, Schönthau, Ralisch, Rudolf Woffe und vom Berliner Lokal-Anzeiger sind. Wir können uns nicht versagen, den Glückwunsch Oskar Blumenthals zum Besten zu geben. Er dephigirt:

Dein schönes Otium cum dignitate
Wird heut' ein wenig unruhig,
Ringum die Gloden läuten Jubilate
In Tönen warm und segensvoll,
Ich aber wünsche Dir zu Lebensende
Ein weiches Herz und arbeitsfrohe Hände,
Um in des Tages buntem Lauf zu eilen,
Den Sinn für's Große mit der Lust zum Kleinen.

Oskar Blumenthal.

Zum Schluß möchten auch wir uns noch gefallend, uns mit unseren herzlichsten Glückwünschen der Allgemeinheit anzuschließen.

* **Residenztheater.** Mittwoch gelangt „Alt-Heidelberg“ zur Wiederholung. Die nächsten drei Abende umfassen das Gastspiel Anna Führing, die am zweiten Tage, Freitag, 14. Febr. als „Deborah“ in dem gleichnamigen Schauspiel Rosenthal's auftritt und sich am Samstag, 15. Febr. als „Niobe“ und „Bertha von Beaucoeur“ wieder verabschiedet. Sudermann's „Es lebe das Leben“, zu welchem die Vorbereitungen im Gange sind, ist für den 22. Febr. zur Erstaufführung bestimmt.

* **Kirchliche Volkskonzerte.** Der für das Concert am letzten Mittwoch bestimmte Solist war leider durch eine Indisposition genöthigt, einige Tage vor demselben abzusagen und waren die Herren Ewald Hahlich, Concertfänger, von hier und Herr Ludwig Andro (Cellist) so freundlich die entstandene Lücke auszufüllen. Um so anerkennenswerther waren ihre ohnehin glanzvollen Leistungen, und gebührt den Herren im Interesse der schönen Sache unser bester Dank. Ebenso schön waren die Orgelsolomonnummern; das mächtige Präludium von Mendt und das sanfte melodische Abendlied von Rebin, welche Herr Wald in meisterhafter Weise zum Vortrag brachte. Morgen Mittwoch Abend werden die Damen Fräulein Bertha Grimm, Concertfängerin (Alt) von hier, sowie Fräulein Helene Wiffner (Violine) von hier, die Güte haben, uns durch den Vortrag mehrerer Lieder und Violinsoli zu erfreuen und steht uns bei der anerkannten Tüchtigkeit der beiden Solistinnen, die uns von ihrem früheren Auftreten in diesen Concerten noch in bester Erinnerung sind, ein gereicher Abend bevor. Daß diese Concerte jeden Mittwoch Abend 6 Uhr in der Marktkirche stattfinden, sei nochmals erwähnt.

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Freitag, 14., findet Nachmittags 4 Uhr wieder eine Sitzung der Stadtverordneten statt, deren Tagesordnung im amtlichen Theile heutigen Blattes enthalten ist. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung erwähnen wir den Bericht über die Wahlprüfung der letzten Stadtverordneten-Wahlen und anschließend Beschlussfassung gemäß § 29 III der Städteordnung, Anfrage des Stadtverordneten Herrn Fink über die Schulferien, Besuch des Beamten-Wohnungs-Vereins wegen Unterstützung seines Vorhabens durch Uebernahme von Geschäftsanteilen und Erlaß der Umjagsteuer.

* **Die hiesige Handelskammer** hat eine zweite Petition an den Reichstag gerichtet, welche sich gegen das Schaumweinsteuer-Gesetz in der neuen, durch die Beschlüsse der Reichstags-Commission erfolgten Fassung ausdrückt. Begründet wird die Petition 1) durch die Erwägung, daß der neue Schaumweinsteuer-Gesetz-Entwurf eine ungerechte Behandlung des Schaumweins gegenüber andern mit indirekten Steuern belegten Getränken (wie Bier, Branntwein) und Genußmitteln (Juder, Tabak) einführen will, die zweifellos besonders schwere Schädigungen zur Folge haben muß; 2) durch die Erkenntniß, daß der neue Gesetzentwurf es nicht verstanden hat, die schwereren Nachtheile zu vermeiden, welche der deutschen Schaumwein-Industrie durch die Steuer-Kontrollen gegenüber der von Steuer-Kontrollen freien im Zollvereinsgebiet belegenen luxemburgischen Schaumwein-Industrie erwachsen werden.

* **Vertrauensärzte.** Das Schiedsgericht für die Arbeiterversicherung hat als Vertrauensärzte für das neue Geschäftsjahr bestimmt bezw. wieder bestimmt die Herren Kreisarzt Dr. Gleitsmann, Kreisassistenten Dr. Koenig und Dr. med. Brück.

* **In der Affaire Ebert** wurde gestern Herr Schellenberg vom Untersuchungsrichter vernommen. Während der Vernehmung seines früheren Chefs promentirte Ebert mit anderen Gefangenen unter Aufsicht einiger Gefängniswärter im Gefängnißhof umher. Die Gefangenen folgen einander stets im Abstand von einigen Schritten, damit sie sich nicht unter einander verständigen können und marschieren unausgesetzt im Kreise herum. Die Promenade wurde nur einmal unterbrochen durch das Hinzukommen des Herrn Ersten Staatsanwalts. Alles blieb bei seinem Erscheinen stehen und zog ehrerbietig den Hut. So schreibt es die Gefängnisordnung vor und der „gewaltige“ Ebert scheint schon inzwischen Voriren gelernt zu haben.

Elektro-Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Pommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Juvenilien: Wilhelm Voerg; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; sämtlich in Wiesbaden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammerung vom 10. Februar 1902.

Ein Schlächter war's, kaum eine Schlacht zu nennen.

Am 3. Nov. d. J. Nachmittags hatte eine Anzahl junger Leute aus Hofheim im Taunus einen Ausflug nach dem benachbarten Langenhain gemacht. Sie hatten dort eine Wirthschaft nach der anderen besucht, dabei natürlich das Trinken nicht vergessen, und waren endlich in einen Zustand gerathen, der Mierzulande, wenn nur der geringste Anlaß dazu gegeben wird, meist in eine blutige Schlägerei ausartet. Nachdem einer der Hofheimer, angeblich der Fabrikarbeiter Adam S., ohne ersichtliche Veranlassung Jemanden gedroht hat, „Heute Abend gibt es noch etwas!“ und zugleich einen Revolverzug auf einen anderen abgegeben hatte, geriethen die Leute mit Langenhainer Burken aneinander. Sie agirten ihre Wuth dabei mit Messern, Gummischläuchen, Schlagstöcken und Latzen und sollen mittelst derselben fünf Gegner mehr oder weniger erheblich verletzt haben. Auch drei von den Hofheimern hatten ihre schweren Keile erhalten. Zuletzt wurden sie festgenommen, während die übrigen jedoch bald wieder entlassen wurden, blieb der angeklagte Mädelshäuter Pfisterer Jos. Sch. in Untersuchungshaft. Neben ihm sind der Tagelöhner Georg S., die Fabrikarbeiter Carl R., Jos. R. und Ric. St. durchweg bereits vorbestrafte Leute. 34 Jüngern sind, zum Theil auf Antrag der Anklagebehörde, zum Theil von der Vertheidigung vorgeladen.

Das Urtheil nahm Sch. in 1 Jahr 6 Mon., S. in 7 Mon., 2 in 3 Mon., R. in 5 Mon. St. in 3 Mon. und 2 Wochen Gefängnis, S. in 1 Woche Haft.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Volchoof, 9. Febr.** Die Duren stehen nun, mehrere hundert Mann stark, nordöstlich von Heildorn in der Nähe des Baal. Ueber den Schauplatz der letzten Ereignisse fährt der Standard, das Pesseltreiben haben sich über ein 100 Kilometer langes und 110 Kilometer breites Gelände erstreckt. Die Zahl der darin befindlichen Duren habe 2500 Mann betragen.

* **Washington, 11. Februar.** Wie mitgetheilt wird, dürfte Prinz Heinrich, falls der Zustand des Sohnes des Präsidenten Roosevelt sich bis Ende der Woche nicht gebessert hat, seine Reise aufgeben.

* **Sidney, 11. Februar.** General Dutton, Befehlshaber der australischen Armee hielt gestern eine Parade ab, wobei er eine Ansprache hielt, in der er den Militarismus verurtheilt und erklärte, Australien brauche keine Armee. Seine Miliz genüge vollständig zu seiner Vertheidigung.

* **Rom, 11. Februar.** „Fanfallo“ versichert, erfahren zu haben, daß eine Division des französischen Mittelmeer-Gelehwaders demnächst mehrere italienische Häfen besuchen werde.

* **Gemann, 11. Februar.** Ein Kaufmannslehrling namens Schneider hat gestern Abend nach 9 Uhr an der 33jährigen ledigen Directrice Dertel einen Mordversuch begangen. Wie die „Allgemeine Zeitung“ mittheilt, lauerte er ihr vor ihrer Wohnung auf und versuchte ihr mit einem Rasirmesser den Hals durchzuschneiden. Er wurde noch in der Nacht in dem Schuppen des Wohnhauses seiner Mutter verhaftet. Als Motiv gilt die Thatfache, daß die Dertel von einem Einbruch wußte, welchen der Lehrling im Geschäft seines Principals begangen hatte.

* **Berlin, 11. Februar.** Wie aus Dresden gemeldet wird, wird sich wahrscheinlich auch der insolge seiner Niederlage amtkündige Minister von Metz in ins Privatleben zurückziehen. Der Director im Staatsministerium Geheimrath Diller hat gestern den Abschied erhalten.

Für

Schülerinnen

höherer Lehranstalten

Gymnastiken
Studenten
RealschülerHausens Kasseler
Hafer-Kakao

das bewährteste Mittel, um Dürren, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee und Thee sind fast werthlose Getränke, während Hausens Kasseler Hafer-Kakao noch nach Stunden im Magen anhängt und kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. Nur Acht in blauen Cartons à M. 1.—, niemals lose. 887/40



SIRIS

Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikanische.

Fleischextract ist Siris.

Probetippen & M. 0,25 in den besseren Colonialwaaren-, Delicatessen- und Drogeriehandlungen.

Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Nassauer Hof Sonnenberg.

Den Bewohnern von Sonnenberg und Umgebung zur gef. Nachricht, daß ich mit dem Heutigen den Alleinverkauf der Weine der vorzuziehenden



Rheingauer Winzervereine

in Original-Abfüllung übernommen habe und möchte ich Siebhaber eines guten Glases Wein darauf hinweisen, daß nur garantiert reine Naturweine zum Aus-
sant kommen.

Hochachtung
Wilh. Frank.

Im Auftrag der Künstler

einmalige



Gemälde-Auction



Nächsten Donnerstag, Vormittags von 11—1 Uhr wird in meinem Laden

48 Lammstraße 48

eine sehr werthvolle Sammlung Oelgemälde,

unter Werke von:
Prof. Chr. Kuhn, C. F. Decker, J. G. Müller, C. W. Prof. S. J. Bernier-Paris, Neu-
ville-Paris, J. Robin-Paris, Prof. Kuhn, Prof. Gilbert, Prof. Kowatz, C. Müller, Prof. Völkers,
C. Hen, A. E. Hein, J. Bernier, G. Weber, Stone, Weiss, Kerner, Kolbe, Ch. Sell, Chr. Sell, J.
G. Müller, D. Petersen, J. Dörfling, Krugem, Florian, Walter.

Alle Gemälde niederländischer Meister:

Dronglot, Flammisches Kirchweihfest, Isaac van Ostade, Geigenpieler, Fremder, Kartenspieler,
Corot, Landschaft, Porzemanns Gemälde, Meys, Maria Magdalena als Bäuerin, Zenters,
Kartenspieler.

das sehr gut erhalten u. v. m. m. complet gerahmt, für das Ausland auch ohne Rahme

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Verfände und Verpackung der gekauften Werke wird bestens besorgt und zum Selbstkostenpreis
bezahlt.

Besichtigung vorher gerne gestattet.

Karl Ganning.

Erklärung.

Unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit in hiesigen Blättern massen-
haft erschienenen billigen Kohlenofferten erklären wir hierdurch, daß wir in
der Lage sind, bei denselben Bedingungen auch zu gleichen Preisen zu
liefern, wie die sogenannten „Consum“-Geschäfte. Gleichzeitig bemerken
wir, daß die Bezeichnung „Kohlen-Consum“ nur auf Täuschung
des Publikums berechnet ist, da sich jeder Händler diesen Namen beilegen
kann.

Wiesbaden, den 6. Februar 1902.

Wilh. Finnenkohl. Th. Schweisguth.

Wilhelm Weisen. W. A. Schmidt.

A. Hülp. J. I. Krug.

Gummi-Bettfeinlagen

garantirt

wasserdicht

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter,

sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

Chr. Tauber, Drogeriehandlung und Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6.

Künstl. Zähne und Gebisse

in Platin, Aluminium und Gold. Spezialität: Wurzelstiftgebisse,
hoher Ertrag natürlicher Zähne. Sie sehen beim Sprechen und Essen
durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein wie diese.
Blondiren schadhafter Zähne, Zahnziehen u. Reparaturen sofort.
1200
Josef Piel, Bahnhofstr. 16.

Dampfschleiferei und Messerschmiede

im Philipp Krämer, Wiesbaden,

Werkstätte: Webergasse 3, Hof rechts,

Wohnung: Markstraße 12,

empfehle ich im Schleifen und Reparieren aller
Schneidwerkzeuge, Krant- und Gurkenhobel,
Fleischhackmaschinen und Kaffeemühlen, sowie alle
im Haushalt, Messgeräten, Wirtshäusern und Hotels vor-
kommenden in mein Fach einschlagende Artikel bei schnellster
und billigster Bedienung.

Den ganzen Tag wird geschliffen.



zum Würzen ist un-
den wenig Tropfen genügen, um
ausgezeichneten jeder schwachen Suppe oder
Fleischbrühe einen ebenso feinen, wie
kräftigen Geschmack zu geben. In
Mischungen von 35 Pfg. an in der Kölner Consum-Anstalt,
Schwanenstraße 28.

708/154

Für mein Tabak-Verkauf-
geschäft suche einen

Lehrling

achtbarer Eltern, Angenehme Be-
handlung u. gründl. Ausbildung.
Berth. Stanzel, Schulg. 6.

Verloren

1 Rest circa 1 Meter graublauer
Stoff von Wied. adstr. des Westend-
Kroge. Abzugeben Westendstr. 3,
2108
G. Koch.

Tücht. Hausmädchen
bei hohem Lohn und guter Be-
handlung gesucht Friedrichstr. 18,
1. Etage. 2109

10 Pfg. Päck. Eier, Cacao,
Brot, Vanille, 7 Pfg. 20 Pfg.
Päck. 14 Pfg.; 35 Pfg. Päck.
26 Pfg. 5 Pfg. Pfeffer, Zimmt,
Nüssen M. 3.80 pr. 100 St. 100
bide Muskatnüsse M. 3.50. Sa-
midelg. 11 Pfg., frc. 4 50 St.
Kleber v. 5 M. an frc. C. Kloss,
Krauth. a. M., Sommeringstr. 17.
Agenten gesucht.

Im Betrieb der unter-
zeichneten Verwaltung werden
Leute für den Fahrdienst
während der Sommermonate
eingestellt, ebenso auch Sonn-
tagskaffner.

Meldungen werden ange-
nommen: Wiesbaden, Luisen-
straße 7, part., Doberstadt
von 9—12 Uhr Vormittags,
Sonntags, von 10—12 Uhr
Vormittags. 2114

Betriebs-Verwaltung
der Wiesb. Straßenbahnen.

Ratten-Vertilgung.

Gebrauchsanweisung vers. gratis.
L. Braun & Co.,
Berlin N 20.

Ein größerer
Spiegel,

alt, aber noch in gutem Zustand,
wird zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten unter F. M.
417 an die Exped. des Wiesb.
General-Anzeiger. 4117

Ein Mädchen gesucht
Bertramstr. 4, Part. 2115

Hofstr. 13

(Wohnerplatz) möbl. Zimmer zu
vermieten. 2117

Hilfe
Hamburg, Fischstr. 33.
888/40

Hofhaare, Zee-
grad, alle Volkstertikel ein-
pfecht billig 40

A. Hödelheimer,
Wauergasse 10.

Eine Halle

noch neu, auf einem auf 12 Jahre
gepachteten Grundstück an der
Dohlemerstraße, 16 Meter lang
und 9 Meter breit, als Lagerraum
oder Werkstätte geeignet, ist mit
Vachtvertrag sofort zu verm. 8420
Nah. Dohlemerstr. 49.

20 junge
Kanarienvögelchen

in Stück M. 1.20 abzug. Hermann-
straße 15, St. 1. Et. 1. 1686

Umzüge
werden prompt besorgt. 1944

Ph. Michel, Dohlemerstr. 15.

Abschlag! Abschlag!

Gemischtes Brod per Dutz 37 Pf.
Reis per Pfd. von 14 Pf. an, Erbsen per Pfd. von 12 Pf. an,
Linsen per Pfd. von 12 Pf. an, Bohnen per Pfd. von 12 Pf. an,
Rüben per Pfd. von 22 Pf. an, Zwerchen v. Pfd. von 18 Pf. an,
Spiritus per Pfd. 28 Pf., Petroleum per Pfd. 16 Pf.,
Feuerzeng per Pfd. 9 Pf., bei 10 Pfd. 83 Pf. 2107

Ph. C. Ernst,

Fellmündstr. 42. Fellmündstr. 42.

Telegraphischer Coursbericht
der Frankfurter und Berliner Börsen,
mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,
S. Bleisfeld & Söhne Webergasse 8.

Frankfurter	Berliner
Anfangs-Cours	von 11. Feb. 1902.
Oester. Credit-Action	219.80
Disconto-Commandit-Anth.	194.40
Berliner Handels-Gesellschaft	153.—
Dresdner Bank	138.50
Deutsche Bank	212.—
Darmstädter Bank	137.10
Oester. Staatsbahn	148.—
Lombarden	20.70
Harpener	168.50
Hibernia	165.50
Gelsenkirchener	173.50
Bochumer	194.—
Laurahütte	206.—

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wies-
baden vom 11. Februar 1902.

Geboren Am 9. Februar dem Bureaudiaten Hermann
Schöb e. L., Veronika Emma. — Am 7. Februar dem Tagelöh-
ner Valentin Dieffenbach e. L. — 7. Februar dem Eisenbahn-
Solomotivbeizer Moritz Geib e. L., Sophie Clara Louise Do-
rothea. — 7. Februar dem Schuhmachermeister Johannes
Brenz e. L., Karl Wilhelm. — 8. Februar dem Lindergehil-
fen Heinrich Löw e. L., Hans. — 5. Februar dem Kaufmann
Heinrich Bischoff e. L., Auguste.

Aufgeboren: Der Küchenschef August Jib hier mit
Anna Kölling hier. — Der Cementarbeiter Gustav Wilhelm
Rehn zu Viebrich a. Rh. mit Frieda Sophie Johanna Elise
Döge das. — Der Schlossergehilfe Josef Faust hier mit Fran-
ziska Kern hier. — Der Kunstschlosser Wilhelm Eßlein zu Es-
sen mit Susanna Gebhardt hier. — Der Schmiedgehilfe Hein-
rich Thoma hier mit Wilhelmine Siefer hier.

Verheiratet: Der Pfisterergehilfe Johannes Benz
hier mit Margarethe Sauer hier.

Gestorben: Am 10. Februar Rentner Ludwig Heuser,
90 J. — Am 11. Februar Anna geb. Schäfer, Ehefrau des
Briefträgers Albert Schupp, 32 J.

Königliches Standesamt.

Standesamt Wiesbaden.

Geboren: Am 28. Januar dem Unternehmer Philipp
Karl Ludwig Wilhelm Reisenberger e. L. — 29. Januar dem
Tagelöhner Johann Bachmann e. L. — 29. Januar dem Archi-
tecten Gustav Albert Schnorr e. L. — 29. Januar ein unehel-
licher Knabe. — 30. Januar ein uneheliches Mädchen. — 31.
Januar dem Schiffsführer Wilhelm Heinrich von Nahmen e.
L. — 1. Februar dem Mechaniker Karl August Schulze e. L. —
1. Februar dem Schaffner an der Straßenbahn Heinrich
Häuser e. L. — 2. Februar dem Tagelöhner Karl Christian
Schlig e. L. — 3. Februar dem Gärtner Georg Ludwig Seel-
gen e. L. — 4. Februar dem Schirmmacher Johann Georg
Kopp e. L. — 4. Februar dem Tagelöhner August Ludwig Vie-
ser e. L. — 5. Februar dem Tagelöhner Konrad Wagner e. L.

Aufgeboren: Der Tagelöhner Wilhelm Karl Adolf
Jakob Meyer und Wilhelmine Katharine Baronowsky, beide
hier. — Der Dachdeckermeister Jakob Ludwig Rathgeber und
Elisabeth Kremer, beide hier. — Der Wäckermeister Heinrich
Paul Rabner und Elisabeth Georgine Wuths, beide hier. —
Der Geiger Adam Mai und Auguste Grohe, beide hier.

Verheiratet: Am 1. Februar der Fuhrmann Philipp
Jüll und Louise Wilhelmine Kreller, beide hier. — 1. Februar
der Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Kreie und Dorothea
Maurer, beide hier.

Gestorben: Am 3. Februar der Privatier Georg An-
ton Reinhard Butts, 59 J. alt. — 3. Auguste Frieda Johanna
Louise, Tochter des verstorbenen Dachdeckermeisters Johann
Antonius Rathgeber, 9 Monate alt. — 4. Februar Anna Mor-
garethe, Tochter des verstorbenen Tagelöhners Adam Born-
bran, 6 Monate alt. — 4. Februar die Privatier Margarethe
Pfeiffer geb. Sehr, 63 Jahre alt. — 5. Todgeboren ein Knabe.
— 6. Februar Eugen Ernst, Sohn des Tagelöhners Joseph
Bantroz, 1 Monat alt.

Sarg-Magazin

Philipp Kilb, Römerberg 6,

empfiehlt sein großes Lager alter Art

Holz- und Metallfärge, sowie complete

Ausstattungen

zu billigen Preisen.

1018

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Land-
wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt
zu Frankfurt a. M.) Montag, 10. Februar, Nachmittags 12^{1/2} Uhr.
Per 100 Kilo gute marktsfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M.
Weizen, hiesiger M. 17.00 bis 17.20, Roggen, hies., alter —, neuer M. 14.—
bis 14.25, Gerste, Nied- und Pfälzer M. — bis —, Wetterauer M. 15.50 bis 16.10, Hafer, hies., (seine Sorten bis
— M.) alter M. — bis —, neuer M. 16. — bis 17.—, Raps,
hies. M. — bis —, Mais Wiesb. Aug. Sep. M. — bis —, M.
12.75 bis 13.—, Mais Saplata M. — bis —, Senf und Strach
Notierung vom 7. Februar. Senf (alt) 0.— bis —, neuer 0.— bis
0.— M., Roggenstroh (Rangstroh) 0.— bis 0.— M.

Mein. 7. Februar. (Offizielle Notierungen.) Weizen 17.05—17.85,
Roggen 13.80—14.10, Gerste 16.00—16.85, Hafer 16.40—17.25, Raps
00.00—00.00, Mais 00.00—00.00.

* Diez, 8. Februar. Weizen M. 17.68 bis —, weißer M. 17.50
bis —, Roggen M. 13.68 bis —, Gerste M. — bis —,
Hafer M. — bis —, Raps M. — bis —.

* Mannheim, 10. Febr. Amtliche Notierung der dortigen Börse
(eigene Depesche). Weizen, pfälzer 17.50 bis —, M., Roggen, pfälzer
14.50 bis 14.60 M., Gerste, pfälzer 16.25 bis 17.— M., Hafer,
badiher (alter 00.00—00.00), neuer 15.50 bis 16.60 M., Raps 27.50
bis — M., Mais — M.

* Frankfurt, 10. Febr. Der heutige Viehmarkt war mit 388
Ochsen, 42 Bullen, 686 Kühen, Kindern u. Stieren, 300 Kälbern,
239 Hammeln, 1 Schaaf, 1 Ziege, — Ferkeln, 1047 Schweinen
besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt:
Ochsen: a. vollfleischige, ausgewachsene, Schlachtgewicht bis
zu 6 Jahren 67—69 M., b. junge fleischige, nicht ausgewachsene und
ältere ausgewachsene 61—65 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte
ältere 56—59 M., d. gering genährte jeden Alters 44—50 M.
Bullen: a. vollfleischige, ausgewachsene Schlachtgewicht 54—56 M.,
b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 52 M., c. ge-
ring genährte 00—00 M. Kühe und Ferkeln (Stiere und Kinder):
a. vollfleischige, ausgewachsene Ferkeln (Stiere und Kinder) höchsten
Schlachtgewichtes 59—61 M., b. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten
Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 56—58 M., c. ältere ausgewachsene
Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Ferkeln (Stiere und
Kinder) 43—45 M., d. mäßig genährte Kühe und Ferkeln (Stiere und
Kinder) 32—34 M., e. gering genährte Kühe und Ferkeln (Stiere und
Kinder) 30 bis 31 M. Bezahlt wurde für 1 Bund: Kälber:
a. feinste Rasse (Bolln. Rasse) und beste Sauglähne (Schlachtgewicht
78—80 Pfg., Lebendgewicht) 45—48 Pfg., b. mittlere Rasse und gut.
Sauglähne (Schlachtgewicht) 63—72 Pfg., (Lebendgewicht) 40—43 Pfg.
c. geringe Sauglähne (Schlachtgewicht) 60—62 Pfg., (Lebendgewicht)
00 bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Ferkeln) —, —
Schafe: a. Rastlähne u. jüngere Rastlähne (Schlachtgewicht)
60—62 Pfg., b. ältere Rastlähne (Schlachtgewicht) 54—56 Pfg.
c. mäßig genährte Hammeln und Schafe (Metzschafe) (Schlachtgewicht)
46—50 Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feinsten Rassen und
deren Kreuzungen im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren (Schlachtgewicht)
— Pfg., (Lebendgew.) 53 bis — Pfg., b. fleischige (Schlachtgew.) 66 bis
67 Pfg., (Lebendgew.) 52 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen
und Eber, (Schlachtgewicht) 58—60 Pfg., d. ausländische Schweine
unter Angabe der Herkunft 00—00 Pfg.

Wie alljährlich, so haben wir auch in diesem Jahre enorm grosse Posten

Handschuhe



zum Ausverkauf

gestellt und offeriren solche, so lange Vorrath reicht:

Serie I

Stoffhandschuhe aller Art
55 Pf.

Serie II

Diverse Handschuhe
75 Pf.

Serie III

Glacé-Handschuhe
95 Pf.

Serie IV

Glacé-Handschuhe
1,25 Mk.

Diese Handschuhe werden, da solche kleine Fehler haben, ohne Garantie verkauft.

Ferner während der Dauer dieses Ausverkaufs:

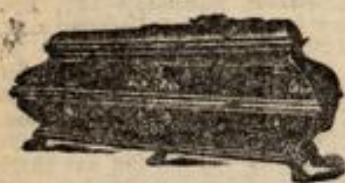
Damen-Regenschirme , enorm billiger Gelegenheitskauf	Mk. 2.75
Pelzcolliers , wegen vorgerückter Saison, von	„ 2.25 ab.
Stoffhandschuhe für Sommer und Winter, weil einzelne Farben	35 Pf.
Suede-Handschuhe , 12 Knopf lang, in eleganten hellen Farben	95 „
Damen-Cravatten und Jabots , einzelne Stücke, nur von letzter Saison, von	35 „ ab.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.

Wiesbadener Beerdigungs-Institut

Alle Arten
Holz- u. Metallsärge
nebst
Ausstattung derselben.



Niederlage

Metall-Särge
mit T-Eisen-Construction.

Gebr. Neugebauer

(Inhaber Wilhelm Neugebauer)
Telephon 411.

Patentamtlich
geschützte
Sargstütze.

Laden:
Mauritiusstr. 8.



Telephon 411.

Neuheit
zur Verhütung des
vorzeitigen
Einfallens d. Särge.

Lager:
Schwalbacherstrasse
22 u. 25.

Uebernahme

von
Leichentransporten
nach allen Gegenden
unter coulantem Preisen.



Dekoration
bei Leichenfeiern.
(Aufstellung von
Katafalken, Kandelabern
etc. etc.) 1198

Bayerische Staatsanleihen

Ausgabe-Preis 99,85.

Zeichnungstag: 14. Februar.

Anmeldungen besorgt **kostenfrei** und er-
bittet bis 13. Februar (Donnerstag), 6 Uhr Abends

Bankfirma Martin Wiener,

Inhaber:

2096

Theodor Weygandt & Wilhelm Cron,
Tannusstrasse 9.

Rugholz-Versteigerung.

Bei der am Freitag den 14. l. Mts., Vormittags 11
Uhr, im Distrikt Rumpelskeller beginnenden Rugholz-Ver-
steigerung kommen noch weiter im Distrikt Brücher und
Christenborn zum Ausgebot:

Eichen: 40 Stämme von 28,27 Festmeter, 181 Stangen
1r, 2r und 3r Klasse, 24 Rmtr. Schichtnugholz
(2,20 m lang),

Birken: 3 Stangen 1r Klasse.

Biebrich, den 6. Februar 1902.

Der Magistrat.
Bogt.

4410

Holzversteigerung.

Donnerstag den 13. Februar, Vormittags
10 Uhr werden im Frauensteiner Gemeinwald in den
Distrikten Nonnenreth und Koppel:

314 Rmtr. kiefernes 6-schuhiges Pfahlholz,

40 eichenes

16 kieferne Stämme und

360 kieferne Stangen 1. Klasse

öffentlich versteigert.

Der Anfang ist im Nonnenreth beim grauen Stein.

Mit dieser Rugholzversteigerung ist noch eine bedeutende
Versteigerung von Brennholz, Buchen- und Kiefern-Scheit-
und Knüppelholz und Buchen- und Kiefern-Wellen ver-
bunden.

Frauenstein, den 5. Februar 1902.

4403

Sinz, Bürgermeister.

Fasselvieh-Vergebung.

Freitag, den 14. l. Mts., Vormittags
11 Uhr, wird auf dem Rathhaus dahier auf dem Sub-
missionswege vergeben:

1. ein zur Zucht untauglicher, gut erhaltener Fasselochs,

2. desgleichen ein Eber.

Die Bedingungen können bei uns eingesehen werden.

Rüsselsheim, den 10. Februar 1902

Großherzogl. Bürgermeisterei Rüsselsheim.

4416

Sittmann.

Walhalla.

Morgen Mittwoch Beginn des

3tägigen Gastspiels

Henri French.

Universal-Artist.

Sensationell! Das Beste vom Besten.

Zum ersten Male in Deutschland.

Größte Attraktion der Varietébühnen.

Dazu:

Das brillante Variete-Programm.

u. a.:

Titi Buseany, Concertsängerin.

Arthur Jaecks, der brillante Humorist.

Ching Fing Foo,

the celebrated chinese conjurer.

u. f. w.

345,180

Grundstücks-Versteigerung.

Samstag, den 15. Februar d. Js., Vor-
mittags 9 Uhr beginnend, wird in der unteren
Restaurationshalle der Brauerei „Zum Tannus“
Biebrich, das in der Gemarkung Biebrich, im
Distrikte „Bleichwiese“ 1. Gewann, belegene Domänen-
Grundstück, Lagerbuch No. 528, im Flächengehalte von
19 a 60,50 qm öffentlich meistbietend versteigert.

Nach 10 Uhr werden neue Bieter nicht mehr zuge-
lassen, sondern die Versteigerung wird nur unter denjenigen
fortgesetzt, welche bis dahin ein Gebot abgegeben haben.

Wiesbaden, den 10. Februar 1902.

2112

Königl. Domänen-Rentamt.

